

„Eric Carles Welt der Tiere“

Faultier für Fans

Von Jan Drees

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 30.11.2024

Jeder kennt Eric Carles „Die kleine Raupe Nimmersatt“. Auch einige der anderen Tiere des 2021 verstorbenen Star-Illustrators tummeln sich im kollektiven Gedächtnis. Sein Stil ist markant, doch er kann auch anders. Das zeigt posthum die Bildersammlung „Eric Carles Welt der Tiere“.

Die Selbst-Musealisierung von „Die kleine Raupe Nimmersatt“-Schöpfer Eric Carle schreitet voran mit einem Kompendium, das ungewöhnliche Einblicke gibt in Figuren-, Strich- und Formgebung seiner berühmt gewordenen Illustrationen. Elefanten, Ziegen, Frösche und Füchse wuseln durch jene beinahe 200 Seiten, die „Eric Carles Welt der Tiere“ vorstellen – als Nachfolger des Sammelbands „Eric Carles großes Buch der Tiere“ von 2022. Aus dem privaten Archiv und aus über 50 verschiedenen Veröffentlichungen sind die Abbildungen dieses großformatigen Bilderbuchs kompiliert, angereichert mit ausgewählten Zitaten des Illustrators und knappen Einblicken in seinen legendär gewordenen Collagestil.

Eric Carles Welt der Tiere

Aus dem Englischen von Leena Flegler

Gerstenberg Verlag

192 Seiten

30 Euro

„Mein Stachelschwein dürfte an die hundert Stacheln haben, die ich einzeln aufgeklebt habe. So etwas dauert, aber ich mache es gern.“

Das verrät Eric Carle auf einer der abwechslungsreich gestalteten Seiten, darunter vier Versionen dieses höchst ungewöhnlichen Nagetiers: im von ihm gewohnten Stil, daneben als rasche, monochrome Kritzelei, auch als farbiger Entwurf, darüber, es muss eine Fotografie sein: Carles' schwarze Stachelschweinskulptur mit neonbunten, stilisierten Haaren, Fiberglasstäbchen möglicherweise.

Die aller kleinsten Tierchen

Eric Carle zeigt sich Blatt für Blatt als experimentierfreudiger, sorgsam gestaltender Illustrator: „Wer Kunst schafft, sollte frei und bereit sein zu malen, was immer er will“, wird er zitiert auf einer anderen Doppelseite, umgeben von hingetupften Fischabbildungen, in der gewohnten Eric-Carle-Technik also, die er zu Beginn der 1950er-Jahre an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart entwickelt hatte, bevor er mit 40 Dollar in der Tasche in sein Geburtsland, die USA, zurückkehrte.

„Als ich ein kleiner Junge war, nahm mein Vater mich oft mit auf Spaziergänge durch Wiesen und Wälder. Er hob einen Stein hoch oder zog ein Stückchen Rinde von einem Baum ab und

zeigte mir die kleinen Lebewesen, die dort aufgereggt hin und her flitzten. Er erklärte mir die besondere Lebensweise des einen oder anderen Tierchens. Anschließend brachte er es vorsichtig wieder an seinen Platz zurück. Ich glaube, indem ich über die kleinen Geschöpfe schreibe, ehre ich auch meinen Vater. Und in gewisser Weise beschwöre ich diese glückliche Zeit wieder herauf.“

Diese Worte beschließen den Tier-Sammelband, der ein wildes Durcheinander ist, von der Nashorn-Skizze über den Linolschnitt zweier Mäuse, von abstrakten Hirschen über eine weit ausklappbare Katzen-Doppel-Doppelseite bis zur Bison-Studie.

Eine höchstgelegene Gemeinde

Es gibt wie mit der linken Hand gezeichnete Küken und kompliziert collagierte, tiefblaue Elefanten. Es gibt Arbeitsblätter, verstreut Veröffentlichtes, nie gesehene Trouvaillen, die eine neue Vorstellung vom Arbeitsprozess des Schöpfers vermitteln. Schon das Cover mit seinen untypischen Schwarzweiß-Schnitten deutet den Weg zu einem etwas anderen Eric Carle-Buch. Lediglich die klein dargestellte Raupe Nimmersatt wirkt vertraut, und weil dieses Vertraute nur sporadisch gezeigt wird, hat dieser Band wenig Gefälliges.

Darin unterscheidet er sich auch vom Vorgänger und ist genau deshalb eine lohnenswerte Ergänzung: Für Fans eine echte Entdeckung, eine Zeichenschule des Meisters, ein Vorschlag auch für alle Illustrations-Adepten und Tier-Studierende. Noch die Kleinsten werden hier Entwürfe sehen, die sie kopieren können – und man möchte am liebsten diese Kinder-, aber auch eine Erwachsenenversion lesen, als Biographie, mit kunsthistorischen Einordnungen und einem weitergestellten Blick in das Leben eines Mannes, der in Deutschland sein Handwerk erlernte, aber erst in den USA perfektionierte, ein Mann, den man keinem Land, sondern nur einer Gemeinde zuordnen kann: der höchstgelegenen.